

## **Terms and Conditions**

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

### Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

### Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

es war, bekommt etwas ab. Das Unterseeboot ist munter aber tief in Schweigen gehüllt. Offiziere und Leute begeben sich auf ihre Posten. Noch ruht das Boot auf dem Grunde des Kanals, wo es die ganze Nacht still gelegen hat. Ich höre weiter nichts als das schrille Kommando zum Öffnen der Tanks, und mit wachsender Lebenskraft hebt sich das Unterseeboot allmählich empor, bis das Periskop in Höhe des Meeresspiegels liegt. Der Ingenieur blickt durch das U-Bootauge und späht. Weder ein britisches Patrouillenboot noch ein heimtückischer Zerstörer sind zu sehen. Die Küste ist klar.

„Ausblasen!“ rief der Ingenieur, und von seinem Wasserballast völlig befreit, schießt das Schiff an die Oberfläche.

„Beide, voller Fahrt voraus!“ Dieser Befehl schleuderte das U-Boot durch die Wogen mit höchster Kraft, jagte es einer Wolke am Horizont entgegen, die kaum zu erkennen war.

Wir alle klettern an Deck, schmutzig, rußig, ungewaschen und nehmen die Logenplätze für das kommende Schauspiel ein. Das U-Boot beschreibt eine glatte Kurve, und in toller Fahrt geht es dem Dampfer nach, der flüchten will. Es gibt kein Entrinnen.

„Kriegsfahne auf!“ Ich helfe mit. Das Geschütz wird schußbereit gemacht. Die Bedienungsmannschaft haßt sich mit Tauen, die an den Gürteln befestigt sind, an der Reling fest wie Feuerwehrlente an den Leitern.

„Los!“ Der erste volle Schuß kracht durch die Lüfte und schlägt gischtend vor dem Dampfer ins Wasser. Er verlangsamt die Fahrt, hält inne, gibt aber noch nicht seine Nationalität zu erkennen. Was mag er sein? Britisch oder neutral? Bei unserer vollen Fahrt vermindert sich rasch die Entfernung. Der Mann am Ausguck kann den Namen entziffern: „Gadsby“. Durch den Schalltrichter geht der Befehl hinüber, die Boote klar zu machen und zu bemannen. Jeder Aufenthalt ist vom Uebel. Ein Zerstörer könnte uns überraschen, ein Flieger Bomben werfen.

Die Rettungsboote werden herabgelassen und während sie sich entfernen, rufen wir ihnen den Kurs zum nächsten Küstenort zu. Noch einmal spricht das Geschütz. Granaten pfeifen. Ein klaffendes Loch mitten im Leib der „Gadsby“. Ein zweites in Höhe der Wasserlinie. Sie rollt, und was lose ist, raffelt das Deck hinab. Durch die Öffnungen bricht die Luft mit Bombengewalt, und das Schiff versinkt unter einer Rauchwolke.

Ich höre keinen Freudenruf des Hasses. Nichts als das schlichte: „Wieder eins weg!“ Ich lege mit Hand an, als die leeren Granathülsen unter Deck gebracht werden sollen. Die U-Boote vernichten restlos alles Feindesgut, aber sie sind sparsam mit dem ihrigen.

Wir machten auf jedes Schiff Jagd, gleichgültig ob es von Kriegsschiffen begleitet war oder nicht, und wir versenkten, was zu versenken war ohne viel Aufhebens. Nur daß wir mit Torpedos schossen und unter Wasser blieben, wenn Begleitschiffe gesichtet waren. Man war damit gerüstet für jede Schiffsgröße, aber in der Hauptsache gab es Kanonenarbeit über Wasser.

Von neutralen Dampfern versenkten wir lediglich die, welche mit Bannware für die Alliierten beladen waren. Angehalten und untersucht wurden sie samt und sonders. Einen griechischen, einen holländischen und einen spanischen Dampfer ließen wir frei passieren, weil sie keine Konterbande mit sich führten. Viele britische Frachtdampfer hatten Schnellfeuerkanonen an Bord, die unter Deck verborgen aus einiger Entfernung nicht zu erkennen waren. Aber auch bei den Harmloseren hieß es alle Nerven spannen. Ist doch auch Weddigen, als er einem bestückten britischen Dampfer nachjagte, von einer neutralen Flagge getäuscht, heimtückisch mit seinem Boot in den Grund gehohrt worden.

Nicht selten kamen wir in Sehweite der irischen Küste. Alle Mann standen rauchend und in Muße, erzählten Geschichten und guckten aus, ob sich etwas zeigte. Angst vor